

Zukunftswerkstatt

Jahrgangsstufen	13.3
Fach/Fächer	Evangelische Religionslehre
Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	Kulturelle Bildung, Politische Bildung, Soziales Lernen
Zeitraumen	4 Unterrichtsstunden
Benötigtes Material	Papiertischdecken, Stifte

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich in einer Übergangssituation bewusst wahr und formulieren ihre Erwartungen, Hoffnungen und Ängste in Bezug auf die nähere Zukunft.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern christliche Hoffnungsbilder und –traditionen und leiten aus ihnen Konsequenzen für das eigene Selbstverständnis und Handeln ab.

Aufgabe

M1

Aufgabe: Einzelarbeit



Notieren Sie um das Bild herum, welche Gedanken und Gefühle Sie in Bezug auf Ihre Zukunft beschäftigen.



M2

Aufgabe: Gruppenarbeit

Gruppe 1: Formulieren Sie Ihre Erwartungen, Hoffnungen und Ängste in Bezug auf Ihr Privatleben in der näheren Zukunft und notieren diese auf der vorliegenden Papiertischdecke.

Gruppe 2: Formulieren Sie Ihre Erwartungen, Hoffnungen und Ängste in Bezug auf Ihr Berufsleben in der näheren Zukunft und notieren diese auf der vorliegenden Papiertischdecke.

Gruppe 3: Formulieren Sie Ihre Erwartungen, Hoffnungen und Ängste in Bezug auf die Gesellschaft in der näheren Zukunft und notieren diese auf der vorliegenden Papiertischdecke.

M3

Predigt über Lukas 17,20-24

Pfarrer Christoph Urban (ev.)

„Wo ist Gott?“

Liebe Gemeinde,

es gibt eine Frage, die stellen Fromme und Zweifler gemeinsam. Wo ist Gott? Die einen, weil sie sich danach sehnen, dass Gott endlich einlöst, was er versprochen hat. Wo ist Gott, der Gerechtigkeit und Frieden verheißen hat? Die anderen, weil sie sich nicht vorstellen können, dass eine ziellose Welt dem Plan eines Gottes entstammen könnte. Wenn es doch Kriege, Krebs und Katastrophen gibt – wo ist da Gott? Eine Frage stellen Fromme und Zweifler gemeinsam, eine schwere und wichtige Frage. Jesus wurde sie auch einmal gestellt.

Jesus und seine Jünger sind unterwegs von Galiläa nach Jerusalem, ziehen von Dorf zu Dorf, kehren bei den Menschen ein, reden mit ihnen, predigen, treiben Dämonen aus, heilen Kranke. Einmal begegnet ihnen eine Gruppe von Pharisäern. Die Pharisäer kennen die heiligen Schriften Israels genau. Nach ihrer Vorstellung wird Gott bald über die ganze Welt herrschen und seinen Messias schicken. Das richtige Datum, wann das sein wird, versuchen sie sogar anhand der Sterne zu berechnen. Die Pharisäer fragen Jesus: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Die Pharisäer sehnen sich danach, dass die ganze Welt im Wirkungsbereich Gottes liegt. Wenn wir uns heute danach sehnen, dass Gott wirkt, dann fragen wir: wo ist Gott?

Jesus sagt den Pharisäern zunächst, wo Gott nicht zu finden ist. Das Reich Gottes, es kommt nicht so, dass man sagen könnte: hier ist es, oder dort. Es lässt sich nicht beobachten, nicht berechnen oder aus den Sternen lesen. Gott lässt sich nicht festlegen, das wäre ja Abgötterei. Mag uns das bei den Pharisäern einfältig vorkommen, so liegt der Versuch doch nahe. Auch wir haben unsere Methoden, die falschen Dinge für Gott zu halten. Martin Luther sagte: „Woran du nun, sage ich, dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ Woran hängen wir unser Herz? Die schwerste Weltwirtschaftskrise seit 80 Jahren hat gezeigt, dass sich Viele allzu gutgläubig auf einen Markt verlassen haben, der angeblich seine eigenen Gesetze hat – und von dem nur Wenige etwas verstehen. Jesus meint: wer Gott sucht, sollte sein Herz nicht an allzu irdische Dinge hängen; weder an kosmische Phänomene noch an einen gottgleichen Markt.

Die Pharisäer sind gespannt, was Jesus zu sagen hat, nachdem er ihnen erzählt hat, wo Gott nicht zu finden ist. Also: Wie ist es denn nun? Sag schon, Jesus! Wo ist Gott? Jesus antwortet: Das Reich Gottes ist in euch.



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Fachoberschule/Berufsoberschule, Evangelische Religionslehre, Jahrgangsstufe 13

Das also ist seine Antwort: Das Reich Gottes ist in euch. Ob die Pharisäer sofort verstanden haben, was Jesus mit diesen Worten gemeint hat, wissen wir nicht – die theologischen Wissenschaftler haben sich jedenfalls damit schwer getan: Sie können nicht mit Sicherheit sagen, was mit diesem rätselhaften „in euch“ gemeint ist. Deshalb stelle ich Ihnen drei Möglichkeiten vor. Drei Antworten auf die Frage: wo ist Gott?

Martin Luther hatte die Worte Jesu ursprünglich so übersetzt: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Das Reich Gottes, es entsteht im Innern des Menschen, vielleicht in dem, was wir Seele nennen oder in unseren Herzen. Ein Gott, der die Herzen der Menschen erobert – und damit die ganze Welt.

Wenn ich mir Zeit nehme am Abend, mich in meinen schwedischen Sessel setze und in der Bibel lese, vielleicht die Psalmen, dann denke ich irgendwann: Ich bin nicht mehr allein. Dann gehen Gedanken in meinem Kopf herum, die nicht meine sind. Dann spüre ich, Gott wirkt in mir.

Vielleicht haben Sie das auch schon erfahren. Ich möchte Sie bitten, denken Sie einen Moment lang nach. Wie ist es bei Ihnen – wo hat Gott in Ihnen gewirkt? Das kann auch der Spaziergang im Herbstlaub sein. Wo hat er in Ihnen gewirkt? (Kurzer Moment, Organist improvisiert)

Gott ist in unserem Innern. Einigen ist diese Deutung zu wenig politisch. Es geht ja nicht nur um das fromme Subjekt, sagen sie, sondern schließlich um die ganze Welt.

Eine weitere Übersetzung lautet: Das Reich Gottes ist in euren Händen. Die spanische Mystikerin Teresa von Avila soll einmal gesagt haben: „Christus hat keine Hände außer eure.“ Das Reich Gottes entsteht dort, wo Menschen daran mitbauen. Dort, wo Menschen für den Frieden kämpfen, wo sie für Entschuldung armer Länder eintreten oder wo sie die Klimakatastrophe abzuwenden versuchen – ich glaube wirklich, dass Gott durch diese Menschen wirkt.

Was denken Sie? Fallen Ihnen Menschen ein, durch die Gott wirkt? Das kann auch jemand sein, der sie mal besucht hat, als Sie krank waren. Fällt Ihnen jemand ein? (Kurzer Moment, Organist improvisiert)

Gott ist in unserem Handeln. Manche werden dagegen einwenden: Gott ist uns doch nicht verfügbar, sein Reich ist weder fromme Innerlichkeit noch engagierte Äußerlichkeit. Das führt zur letzten Deutung.

Viele aktuelle Bibelausgaben geben die Worte Jesu so wieder: Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Das heißt: in eurer Gemeinschaft. Die Barmer Theologische Erklärung von 1934 ist ein wichtiges evangelisches Bekenntnis. Darin wird die christliche Kirche bezeichnet als eine Gemeinschaft, „in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr gegenwärtig handelt.“ Gott ist in unserer Gemeinschaft, sagt das Bekenntnis. Das merken wir besonders, wenn wir Gottesdienst feiern. Und was habe ich nicht schon für schöne Gottesdienste erlebt, auf Kirchentagen, auf Jugendfreizeiten, auch in dieser Gemeinde, die es zu feiern versteht. Immer, wenn etwas so nachwirkt, denke ich: Es stimmt doch: wo wir in seinem Namen versammelt sind, da ist er mitten unter uns.

Vielleicht denken Sie jetzt bereits an etwas, das Sie erlebt haben. Welcher Gottesdienst wirkt bei Ihnen nach? Oder vielleicht war es auch ein bewegendes Konzert. Wo haben Sie Gemeinschaft erlebt? (Kurzer Moment, Organist improvisiert)

Liebe Gemeinde, ich denke, wir müssen uns gar nicht für eine dieser Deutungen entscheiden. Alle drei sind wahr – weil Menschen sie als richtig erfahren haben. Wir bekommen drei wichtige Antworten auf die Frage: wo ist Gott? – Gott ist in unserem Innern, in den stillen Momenten der Einkehr. Gott ist in unserem Handeln, wenn wir uns für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Gott ist in unserer Gemeinschaft, wenn wir in seinem Namen versammelt sind. Drei Antworten: Da ist Gott.

A... – fast wäre mir ein Amen rausgerutscht, liebe Gemeinde – und hier hätte eine knappe Predigt zu Ende sein können. Aber unser Text geht nicht so glatt aus. Zum zweiten Mal: der Weg zwischen Galiläa und Jerusalem. Jesus und seine Jünger haben sich eben noch mit der Gruppe der Pharisäer unterhalten; jetzt gibt es einen Bruch. Wenn der Evangelist Lukas ein Kameramann wäre, er hätte brachial die Kamera rumgerissen, ein 180- Grad-Schwenk von den erstaunten Gesichtern der Pharisäer auf die Gruppe der Jünger. Die stehen nun im Fokus.

Jesus richtet mahnende Worte an sie. Gerade seine Jünger, die ihn doch kennen müssten, diejenigen, die doch am engsten mit Jesus vertraut sind – er warnt sie. Jesus spricht von der Zeit nach seinem Tod. Er sagt ihnen: Seid nicht voreilig. Jesus weiß, dass wenn er einmal nicht mehr bei seinen Freunden ist – dann werden sie sich nach sichtbaren Zeichen seiner Gegenwart sehnen, werden suchen, fragen und zweifeln. Und er weiß: die Welt ist voller selbst ernannter Heilsbringer, die locken: seht her zu mir! – und führen doch nur in die Irre. Lauft ihnen nicht hinterher, sagt Jesus.

Die Geschichte der Kirche kennt viele Beispiele, wo Christen in die Irre gegangen sind. Morgen gedenken wir des 9. November, an dem vor 71 Jahren in Deutschland die Synagogen brannten; der für alle sichtbare Auftakt des Holocaust. Zu Viele blieben gleichgültig angesichts des Leides der Deutschen jüdischen Glaubens. Ja, viele Christen haben den nationalsozialistischen Rassenwahn sogar unterstützt. Nur Wenige fassten den Mut, zu widersprechen. Obwohl sie Jesus doch kannten, liefen sie in die Irre.

Die Jünger schauen bedrückt zu Boden, während Jesus so redet. Doch was er ihnen jetzt zu sagen hat, klingt ein wenig tröstlicher in ihren Ohren. Jesus redet weiter. Er redet von sich selbst. Wenn der Menschensohn wieder kommt, sagt er – dann wie ein Blitz, der von einem Ende des Himmels bis zum anderen leuchtet. So hell, so herrlich, so unübersehbar. Dann durchwirkt Gott endlich die ganze Erde. Dann errichtet er sein Reich des Friedens, das er Israel seit jeher versprochen hat. Dann werden die Waffen schweigen und Gott wird abwischen alle Tränen. Wenn der Menschensohn wieder kommt. Die Jünger atmen auf.

Liebe Gemeinde, eigentlich haben wir es hier mit einem Widerspruch zu tun. Eben hatte Jesus noch gesagt: Das Reich Gottes ist schon da, es ist in euch – und jetzt liegt es auf einmal wieder in der Zukunft und keiner weiß, wann es kommt. Schon jetzt – und noch nicht. Das ist logisch betrachtet ein Paradox. Aber es hält die christliche Hoffnung lebendig.

Das ist so ähnlich, wie wenn man etwas hat und doch nicht besitzt. Wir sagen ja manchmal: das ist meine Frau, das ist mein Mann, das ist meine Freundin oder mein Freund. Das hört sich so an, als würden wir jemanden besitzen. Aber mal ehrlich, würden Sie sagen, dass Sie ihren Mann wirklich besitzen oder ihre Frau? Nein. Damit würde der Andere ja zu einer Sache. Wer jemanden ganz hat, so dass er schon alles wüsste über den Partner, wer gar nicht mehr denkt, dass der auch einen eigenen Kopf hat – wer jemanden so hat, der kann von ihr oder ihm nichts mehr erwarten: keine Überraschung, keine Hilfe, keinen Widerspruch. Denn es braucht gerade diese Spannung von haben und doch nicht besitzen für die lebendige Menschen- und Gottesbeziehung. Das hält die Hoffnung lebendig.

Hier sind wir also. Wir haben gefragt: wo ist Gott? Wir haben gehört: Er ist schon gegenwärtig, aber auch zukünftig. Wir leben zwischen den Zeiten, zwischen Anbruch des Reiches Gottes und seiner Vollendung. Das hält unsere Hoffnung lebendig. Und nun?

Die Bibel empfiehlt angesichts dessen: Wachsam bleiben – wir haben es eben in der Lesung gehört (1 Thess 5,6). Wachsam bleiben heißt: Sich bewusst machen, Gott ist in uns, ja, er ist schon da: in unserem Innern, in unserem Handeln und in unserer Gemeinschaft. Und gleichzeitig lässt er sich niemals festlegen. Wir warten noch auf ihn und angesichts unserer Zeit, die dazu neigt, anderes zu vergöttern, halten wir die Frage offen: Wo ist Gott? Amen.



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Fachoberschule/Berufsoberschule, Evangelische Religionslehre, Jahrgangsstufe 13

Aufgabe: Einzelarbeit

- a) Erarbeiten Sie anhand der Predigt von Pfarrer Christoph Urban die Antworten auf die Frage ‚Wo ist Gott?‘. Verbinden Sie seine Antworten mit eigenen Erlebnissen.
- b) Das Reich Gottes bewegt sich in dem Spannungsfeld von ‚schon und noch nicht‘. Skizzieren Sie dieses Spannungsfeld mit Ihren eigenen Worten.
- c) Erläutern Sie, wie Pfarrer Christoph Urban dieses Spannungsfeld mit christlicher Hoffnung verbindet.
- d) Wählen Sie aus den Themenbereichen Privatleben, Berufsleben oder Gesellschaft (vgl. Papiertischdecken) einen Aspekt aus und skizzieren Sie auf einer Applikation, welchen Einfluss die Erkenntnis dieses Spannungsfelds auf Ihr Handeln in der Zukunft haben kann. Bitte kleben Sie die Applikation neben den von Ihnen ausgewählten Aspekt.

Quellen- und Literaturangaben

Bild: <https://pixabay.com/de/t%C3%BCr-offen-t%C3%BCr%C3%B6ffnung-eingang-1590024/>

(aufgerufen am 09.10.2017, CC0 Public Domain)

Predigt: www.predigtpreis.de/predigtdatenbank/predigt/article/predigt-ueber-lukas-1720-24-2.html

(aufgerufen am 3.1.2018)

Hinweise zum Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich in 13.3 unmittelbar mit dem Abitur und somit einem neuen Abschnitt in ihrem Leben konfrontiert. Das Thema ‚Zukunftswerkstatt‘ greift diese Übergangssituation auf und gibt Ängsten, Erwartungen oder auch Hoffnungen Raum.

Durch das Miteinander im ersten Kompetenzbereich der Zukunftswerkstatt erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass sie mit ihren ggf. gemischten Gefühlen nicht alleine sind, was ein Stück weit entlasten kann. Im Folgenden lernen sie nun diverse Beispiele kennen, wie z.B. Leben trotz Begrenztheit gelingen oder Hoffnung in schier ausweglosen Situationen trotzdem neu gewonnen werden kann.



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Fachoberschule/Berufsoberschule, Evangelische Religionslehre, Jahrgangsstufe 13

M1:

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben als einem möglichen Einstieg in Einzelarbeit ihre Gedanken und Gefühle zu dem vorliegenden Bild.

M2:

Zu den Themenbereichen ‚Privatleben‘, ‚Berufsleben‘ und ‚Gesellschaft‘ notieren die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen, Hoffnungen und Ängste.

Dazu eignet sich die Arbeitsphase nach der Methode „World Café“ bzw. „Café-to-Go“:

- Je nach vorhandener Gruppengröße sitzen bis zu fünf Personen an einem Tisch. Die Lehrkraft stellt die Aufgabe und startet damit die erste Gesprächsrunde, die mit ca. 15 Minuten anberaumt wird. An jedem Tisch wird diese Aufgabe gleichermaßen, gemäß des vorgegebenen Themas, diskutiert. Alle Ideen und Assoziationen werden direkt auf die Papiertischdecken notiert.
- Im Anschluss an die erste Runde bleibt nur jeweils eine Person als „Gastgeber“ am Tisch sitzen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der jeweils ersten Gruppe begeben sich geschlossen – bis auf den Gastgeber – zu einer neuen Gruppe und starten einen neuen Ideenaustausch (ca. 10 Minuten). Die verbliebene Person stellt den Neuzugängen zunächst die wichtigsten Aspekte kurz vor. Die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ergänzen diese und bringen neue ein.
- Die Ergebnisse aus der zweiten und dritten Runde werden auch direkt auf den Tischdecken notiert, gegebenenfalls in einer anderen Farbe, um sie besser sichtbar zu machen.
- In der vierten Gesprächsrunde wandern Schülerinnen und Schüler von Tisch zu Tisch und nehmen die Erweiterungen wahr und haben Gelegenheit zu Rückfragen.

M3:

Im nächsten Schritt gehen die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der Predigt von Pfarrer Christoph Urban über Lk 17,20-24 in die Tiefe. Zum einen unterstützt diese die Hoffnung der Schülerinnen und Schüler auf eine Gemeinschaft von Menschen, die nach christlich-fundierten Werten handelt, befreit aber gleichzeitig auch vom Machbarkeitswahn, alles im Leben realisieren zu können: Dazu gehört auch, dass der Mensch Fehler macht, Fehlentscheidungen trifft oder eine Sache sich anders entwickelt als es geplant war. Deswegen gilt es sich immer auf diese drei Antworten zu der Frage „Wo ist Gott?“ zu besinnen, um sich z.B. vor falschen politischen Inhalten oder Entscheidungen zu schützen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in Einzelarbeit mit dem Text auseinander und formulieren Urbans Antworten auf die Frage ‚Wo ist Gott?‘, nämlich in uns, in unserem Handeln und in der Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Sie untermauern anschließend diese Antworten mit selbstgewählten Beispielen mündlich im Plenum.

Im nächsten Schritt verbinden die Schülerinnen und Schüler das Spannungsfeld von ‚schon und noch nicht‘ mit christlicher Hoffnung.

In der Transferphase erhalten die Schülerinnen und Schüler nun Applikationen und wählen einen Aspekt aus den Themenbereichen Privatleben, Berufsleben und Gesellschaft aus. Sie notieren, welchen Einfluss dieses Spannungsfeld auf ihre Zukunft haben könnte.

Im Anschluss daran werden offene Fragen im Plenum diskutiert.

Beispiele für Produkte und Lösungen der Schülerinnen und Schüler

M1



Was passiert, wenn ich es nicht schaffe?
Was passiert, wenn ich es nicht schaffe?

Spannung
Schaffe ich das?

Studium?

Was kommt auf mich zu?
Was kommt auf mich zu?

Neugier

Singledasein?

Aufregung

Beruf?

Familie?

Nervosität

Liebe

Reisen?

Furcht

Woherkraft?

Wo bin ich in einem Jahr?
5 Jahren?



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Fachoberschule/Berufsoberschule, Evangelische Religionslehre, Jahrgangsstufe 13

M2

	Privatleben	Berufsleben	Gesellschaft
Erwartungen	<ul style="list-style-type: none"> - Heirat - Partnerschaft - Kinder - Familie - Freunde - Teil der Gemeinschaft sein in Vereinen, Clubs, kirchlichen Organisationen etc., 	<ul style="list-style-type: none"> - Nette Kollegen - Karriere - Spaß am Beruf - netter Chef - schöner Arbeitsplatz 	<ul style="list-style-type: none"> - ehrenamtliches Engagement - Klimawandel - Veränderungen des Konsumverhaltens - Schere arm-reich - Kommunikation über soziale Netzwerke - technischer Fortschritt
Hoffnung	<ul style="list-style-type: none"> - Liebe - Zuneigung - Gesundheit - Wohlstand 	<ul style="list-style-type: none"> - Anerkennung/Lob/Freundschaften - lange Firmenzugehörigkeit - Loyalität - Selbstbestimmung - Freude am Beruf 	<ul style="list-style-type: none"> - Effizienz meiner Handlungen - ich kann etwas in der Gesellschaft mit beeinflussen - Anerkennung - Inklusion - Integration
Ängste	<ul style="list-style-type: none"> - Krankheit - Tod - Verlust - Unfall - Versagen 	<ul style="list-style-type: none"> - Mobbing - Burn-Out, Überforderung - work-life-balance - Kritik - Eintönigkeit - Projekt ist nicht erfolgreich - Zu teuer/ Zeitrahmen wird gesprengt - Ersetzt werden durch Roboter 	<ul style="list-style-type: none"> - Überforderung - Belastung - Kritik - Einfluss/ Wirkmächtigkeit nicht erkennbar - Gläserner Mensch - Krieg/Terror - Überbevölkerung - Auswirkungen der Digitalisierung und der Gentechnik - Generationenvertrag



Aufgabe: Einzelarbeit

- a) Erarbeiten Sie anhand der Predigt von Pfarrer Christoph Urban die Antworten auf die Frage ‚Wo ist Gott?‘. Verbinden Sie seine Antworten mit eigenen Erlebnissen.

Gott ist in unserem Inneren.

- In der Erinnerung an einen Freund konnte ich mich geborgen und getröstet fühlen.
- Nach einem anstrengenden Gespräch wusste ich, dass ich mich richtig entschieden hatte.
- Am Strand konnte ich ganz bei mir sein und das war einfach schön.
- Dieser eine Gedanke war da wie aus dem Nichts. Der absolut richtige Einfall zur richtigen Zeit.

Gott ist in unserem Handeln:

- Ich werde zum Tröster, Helfer oder Zuhörer bei Freunden und Mitmenschen.
- Ich kaufe bewusst immer mal wieder Fairtrade-Produkte.
- Bei der Autopanne hat gleich einer angehalten und mir geholfen.
- Ich engagiere mich bei „Jugend für Amnesty“.

Gott ist in der Gemeinschaft:

- Im Gottesdienst oder in der Gemeinschaft Gleichgesinnter (Geburtstagsfeiern, Familienfesten)
- Gott wird in einem anderen Menschen erfahrbar, z.B. durch ein gutes Gespräch.
- Dadurch, dass jemand seinen Arm um mich legt, wenn es mir schlecht geht.
- Im gemeinsamen Singen von Taizé-Liedern

- b) Das Reich Gottes bewegt sich in dem Spannungsfeld von ‚schon und noch nicht‘. Skizzieren Sie dieses Spannungsfeld mit Ihren eigenen Worten.

Im Bereich **Privatleben**:

Partnerschaft - diese birgt ein Spannungsfeld in sich, weil man einen Menschen nicht besitzen kann. Eine Beziehung kann scheitern, obwohl sich die Partner einmal liebten. Es entstehen neue Beziehungen.

Im Bereich **Beruf**:

Karriere - auch hier bewegt sich der Mensch in einem Spannungsfeld. Vielleicht muss ein Absolvent frisch von der Universität zunächst einige Praktika durchlaufen (Stichwort: Generation Praktikum) bevor er Geld verdient, immer mit der Hoffnung darauf, in der jeweiligen Firma eine Anstellung zu bekommen. Vielleicht erhält er aber auch nur einen befristeten Vertrag oder auch gar keine Stelle, wie es einige Absolventen trotz sehr guter Abschlüsse erfahren mussten.

Im Bereich **Gesellschaft**:

Politik - Menschen sind zu politischem Engagement angehalten, um zu verhindern, dass Machtmissbrauch geschieht oder Menschen- und Grundrechte verletzt werden. Um möglichen Missständen entgegenzuwirken ist es wichtig, in diesem Spannungsfeld gegenwärtige politische Verhältnisse im Hinblick auf ihre Übereinstimmung mit der christlichen Ethik zu überprüfen und zu widersprechen, wenn es nötig ist. (Stichwort ‚Barmer Theologische Erklärung‘ von 1934/ Kirchenasyl).



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Fachoberschule/Berufsoberschule, Evangelische Religionslehre, Jahrgangsstufe 13

- c) Erläutern Sie wie Pfarrer Christoph Urban dieses Spannungsfeld mit christlicher Hoffnung verbindet.

Es zeigt sich, dass liebevolles Handeln wichtig bleibt, auch wenn ungewiss ist, ob sich am Ende der Einsatz gelohnt hat. Spannungsfeld heißt also nicht nur, dass politisches Handeln mit der christlichen Ethik übereinstimmen sollte, sondern eben auch, dass ich Verantwortung übernehme in der Hoffnung, dass am Ende etwas Vernünftiges dabei herauskommt. Dabei bin ich mir bewusst, dass das Gelingen nicht allein von meinem Handeln abhängt.

"Schon und Noch-Nicht" meint, dass die Wirklichkeit des Reiches Gottes (Frieden, Liebe, Menschlichkeit) erfahrbar ist und deswegen Hoffnung weckt, sie aber in ihrer endgültigen Verwirklichung noch aussteht und nicht einfach "gemacht" werden kann.

- d) Wählen Sie aus den Themenbereichen Privatleben, Berufsleben oder Gesellschaft (vgl. Papiertischdecken) einen Aspekt aus und skizzieren Sie auf einer Applikation, welchen Einfluss die Erkenntnis dieses Spannungsfelds auf Ihr Handeln in der Zukunft haben kann. Bitte kleben Sie die Applikation neben den von Ihnen ausgewählten Aspekt.

Anregung zum weiteren Lernen

Die Schülerinnen und Schüler können die Erkenntnisse aus dieser Lerneinheit erweitern, indem sie z.B. andere Mitschülerinnen und Mitschüler aus Kursen wie Ethik oder katholische Religionsunterricht zu diesem Thema befragen.

Eine weitere Möglichkeit bestünde in einem selbstgedrehten Video mit Interviews der 12ten Klassen, die bereits nach dem Fachabitur die Schule verlassen.

Beide Verfahren der Befragungen bieten den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern die Möglichkeit, ihre Erwartungen mit denen der anderen zu vergleichen. Zudem könnten die Abiturientinnen und Abiturienten ein digitales Logbuch in einem sozialen Netzwerk erstellen und so an der persönlichen Übergangssituation anderer teilhaben oder über diese Möglichkeit kritisch reflektieren.

Zudem kann jede Schülerin und jeder Schüler einen eigenen poetry slam zu diesem Thema anfertigen – ähnlich der Slammerin Julia Engelmann *one day baby we'll be old*

<https://www.youtube.com/watch?v=DoxqZWvt7g8> mit dem sie berühmt wurde. Anleitungen, wie man *slammed* finden sich im Internet.